

britische Premierministerin Margret Thatcher „You can say you to me“ noch getoppt haben, indem er ihr gegenseitiges vertrautes Verhältnis ebenso perfekt auf Französisch beschrieb: „Nous sommes per Du“.

Das Buch, das man als nachgelassenes Vermächtnis des Autors ansehen kann, wurde von der Kritik vielfach wegen seines unangestregten „Plauder“-Tons gerühmt. Das sollte nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Beschreibung des Erzählens als anthropologisch grundlegende Form sozialer Beziehungen durchweg auf analytisch hohem Niveau geschieht. Das Verständnis der facettenreichen Interpretationen, die geistreich und fantasievoll auch unglaubliche Geschichten auseinandernehmen, setzt beträchtliches Wissen voraus, trotz des Bemühens um eine sprachlich menschenfreundliche Präsentation. Schade, dass Bausinger, einer der besten Kenner der schwäbischen Mentalität, die Dialektvarianten des Themas nicht anspricht, vom „Schwätzle“ an der Haustür oder am Gartenzaun bis zum Stammtisch-„Geschwätz“ oder gar „Weibergeschwätz“. Sie könnten Bereiche eröffnen, die, zumindest im Schwabenland, näher an der Wirklichkeit liegen als das hochdeutsche „Erzählen“. Bei der großen Fülle und dem dargebotenen Perspektivenreichtum des mündlichen und schriftlichen Erzählens mag der Historiker auch vermissen, dass die einleitend kurz erwähnten „großen Erzählungen“, die weltgeschichtlichen „Narrative“, nur als Modebegriffe erwähnt, aber nicht tiefer analysiert werden. Solche „Meistererzählungen“, die der umfassenden Beschreibung der Politik großer Staaten und Bündnissysteme dienen, sind ja oftmals kaum mehr als undifferenzierte ideologische Rechtfertigungen ganzer Epochen.

Paul Münch

*Ramona Bräu: Die Plünderung Polens. Die Reichsfinanzverwaltung in den Jahren der Besatzung (1939–1945) (Das Reichsfinanzministerium im Nationalsozialismus, Bd. 4), De Gruyter, Berlin–Boston 2022. 484 S., zahlreiche Schwarz-Weiß-Abb., 69,95 Euro.*

Entstanden im Rahmen eines größeren Forschungsvorhabens zum Reichsfinanzministerium in der Zeit des Nationalsozialismus, reiht sich die Studie Ramona Bräus in eine mittlerweile stattliche Reihe wissenschaftlicher Arbeiten über die Ministerien des Reichs und der Länder zwischen 1933 und 1945. Neben der auch breiteren Kreisen bekannt gewordenen Arbeit über das Auswärtige Amt (2012) können hier auch die erst vor wenigen Jahren am Stuttgarter Lehrstuhl von Wolfram Pyta erarbeiteten Bände zu den Ministerien der Länder Baden und Württemberg (2019) genannt werden. Erst in den letzten Jahren sind Finanzministerium und Finanzverwaltung, nicht zuletzt deren unselige Rolle bei der Ausplünderung und Entrechtung der jüdischen Bevölkerung, stärker in den Blick geraten. Eher als „Beifang“ einer TV-Produktion über die Kunstschatze vom „Erlenhof“ bei Pfullingen wurde beispielsweise

auch Licht auf das Gebaren des Finanzamts Reutlingen bei der Enteignung der jüdischen Eheleute Saulmann geworfen.

In der nun vorliegenden, in Freiburg entstandenen Doktorarbeit Bräus über die „Plünderung Polens“ geht es weniger um die Vorgänge im Reich selbst, sondern um die Rolle der Finanzverwaltung in Polen während der Zeit der deutschen Besatzung 1939–1945. Die Autorin zieht auch polnische Literatur und Quellen in polnischen Archiven heran, so im Institut für Nationales Gedenken, das als Forschungseinrichtung über wesentliche Quellen zur Geschichte der deutschen Besatzung verfügt. Ein Blick auf die Einzelnachweise zeigt indes, dass die Akten des Bundesarchivs den Kern der Quellenüberlieferung bilden.

Bräus verfolgt in ihrer vielschichtig angelegten Studie den Anteil des Reichsfinanzministeriums (RFM) unter Lutz Graf Schwerin von Krosigk (1887–1977) am Weg in den Krieg und bei der Ausbeutung Polens. Dabei wird deutlich, dass die von vorneherein geplante rücksichtslose Ausplünderung polnischen staatlichen wie privaten Vermögens von Beginn an ein wichtiges deutsches Kriegsziel war, hatten die immensen Rüstungsaufwendungen das Reich doch schon 1938 in eine finanziell desaströse Lage manövriert.

Nach einem Blick auf die heterogene, insgesamt aber prosperierende wirtschaftliche Entwicklung Polens seit der Staatsgründung 1920 führt die Verf. die wirtschaftlichen Folgen der 1939 erfolgten „vierten Teilung“ Polens aus (große Teile gelangten bekanntlich an das Reich, der Osten an die Sowjetunion und der verbliebene Rest wurde als Generalgouvernement neu organisiert), ebenso die Konsequenzen der Ansiedlung „Volksdeutscher“ in Gebieten vertriebener polnischer Bevölkerung. Das Hauptaugenmerk liegt auf dem 1939 geschaffenen, von Krakau aus regierten Generalgouvernement.

In chronologischer Folge wird die Rolle des dem RFM unterstellten, militärisch organisierten und mitunter brutal agierenden „Zollgrenzschutzes“ bei der Besetzung und Ausbeutung des Landes sowie der Verfolgung der jüdischen Bevölkerung, schließlich die Einrichtung einer administrativen Struktur zur Auspressung des Landes nachgezeichnet. Dass gerade in Polen die Ausplünderungsaktionen mit der Verfolgung, Enteignung und schließlich Ermordung der Juden Hand in Hand gingen, wird an vielen Stellen des Buchs deutlich. Die Einrichtung einer „Haupttreuhandstelle Ost“ zur Verwaltung des polnischen „Beutevermögens“ (S. 109) unmittelbar nach Besetzung des Landes verweist indes schon das Dilemma deutscher Politik in Polen: Görings für die Rüstung zuständige Vierjahresplanbehörde unterstellt, stand sie in struktureller Konkurrenz zu den Finanzbehörden des Reichs, der Verwaltung des Generalgouvernements – wo prompt eine eigene Treuhandstelle für dieses Gebiet errichtet wurde (S. 113) – und der SS, die ja über die den Konzentrationslagern angegliederten Betriebe eigene wirtschaftliche Interessen verfolgte. Ein kaum lösbarer Konflikt ergab sich im weiteren Kriegsverlauf aus den Steuer- und Ablieferungsforderungen von Reich und Wehrmacht einerseits

sowie den Bedürfnissen des Generalgouvernements andererseits, das für die Aufrechterhaltung des wirtschaftlichen und sozialen Lebens im beherrschten Gebiet zu sorgen hatte. Dies alles spielte sich vor dem Hintergrund einer – auch durch die Verfolgung der Juden – geschwächten polnischen Wirtschaft ab. Die Jahre der Besatzung erschienen so von einem Wirrwarr sich zum Teil widersprechender Kompetenzen und Anordnungen geprägt. Für die Bevölkerung aber blieb dies fast einerlei, denn am Ende lief es auf die völlige Enteignung jüdischer Vermögen und einer sich immer mehr steigernden Auspressung der verbliebenen polnischen Wirtschaft hinaus.

Verdienstvoll ist die zweifellos Neuland beschreitende, aus den Quellen erarbeitete Darstellung der desaströsen Folgen der Finanz- und Währungspolitik im besetzten Land (S. 149–155, 169 ff.). Obwohl vom Reich wirtschaftlich völlig abhängig, wurde für das Generalgouvernement an einer eigenen Zloty-Währung festgehalten. Mangels realwirtschaftlicher Fundierung war eine rasante Entwertung unvermeidlich, was zu genau dem Phänomen führte, das man in Deutschland nach Kriegsende noch kennenlernen sollte, einem notorischen Schwarzmarkt. Die Lage spitzte sich bis 1944 derart zu, dass sogar in der Krakauer Regierungszentrale des Generalgouvernements Dinge des täglichen Bedarfs auf diesem Weg beschafft werden mussten. Nebenbei gesprochen bestätigte der aus Reutlingen stammende Vizegouverneur Georg Eisenlohr in seinem Krakauer Kriegsverbrecherprozess schieren Hunger bei der polnischen Bevölkerung, vor allem in den Städten, wo eine Grundversorgung nur über Schwarzmarkt und „Schleichhandel“ möglich war (siehe den Beitrag Birn/Deigendesch in diesem Band). Das Fazit des Regierungschefs Hans Frank: „Das Generalgouvernement [ist] ausgeplündert wie kein zweites Land in Europa.“ (S. 352).

Der „Versuch einer Schlussrechnung“ geht auf die Folgen der fünfjährigen Besatzung des Landes ein und hebt besonders auf das Agieren der Finanzbehörden nach der Niederschlagung des Warschauer Aufstands vom August/September 1944 ab (S. 354 ff.). Die ermittelten Summen, die für das Reich aufgebracht wurden, auch die erlittenen Verluste und Zerstörungen, ließen und lassen sich kaum zufriedenstellend ermitteln, wiewohl die polnische Seite bald nach Kriegsende versuchte, eine Bilanz zu erstellen und auf eine Summe kam, die nach heutiger Währung näherungsweise 850 Milliarden Euro entspräche (S. 370 f.). Die Zahlen – unlängst von interessierter polnischer Seite noch höher angesetzt – bestätigen das Fazit des Generalgouverneurs: Polen hatte pro Kopf die höchsten Lasten aller besetzten Länder in Europa zu tragen.

Die Arbeit schließt mit einem Blick auf die gerichtliche Verfolgung der für die Ausplünderungspolitik Verantwortlichen sowohl im Nürnberger Hauptkriegsverbrecherprozess als auch durch die polnische Justiz. Der vielleicht wenig überraschende Befund vermittelt ein Bild vielfacher Rehabilitierung belasteter Fachkräfte von Zoll, Treuhand und Finanzverwaltung schon wenige

Jahre nach dem Krieg (S. 406–408). Allerdings gab es auch einige von der polnischen Justiz ausgesprochene Todesurteile.

Insgesamt legt Ramona Bräu eine profund erarbeitete Studie zu einem vielleicht bislang zu wenig beachteten Aspekt der NS-Herrschaft in Europa vor. Nicht zuletzt angesichts immer wieder aufkommender Irritationen im deutsch-polnischen Verhältnis sollte sie zur Kenntnis genommen werden.

Roland Deigendesch

*Uwe Degreif (Hrsg.): Eberhard Emminger 1808–1885. Werkverzeichnis der druckgrafischen Arbeiten. Biberach 2021. 349 S., zahlreiche Abb., 44,80 Euro.*

Zu seinen bekanntesten Lithografien gehört das um 1855 entstandene „Panorama der Schwäbischen Alp, vom Hohenstaufen bis zum Hohenzollern, aufgenommen von der Degerschlachter-Höhe“. Auch seine Zeichnungen von Reutlingen, Urach, Lichtenstein und Neuffen prägten wie die Gouachen Louis Mayers die Landschaftswahrnehmung der Zeitgenossen. Emmingers Bilder sind keine vordergründige Kulisse, sondern tiefe Erfahrungsräume voll historischer Erzählweisen. Durch ihre Reproduktion in Stahlstichen, Lithografien und Radierungen beeinflussten seine topografischen Bilder auch den touristischen Blick.

Umso verwunderlicher, dass es bislang kein Werkverzeichnis von in Württemberg tätigen Vedutenkünstlern gibt. Uwe Degreif, langjähriger stellvertretender Leiter des Biberacher Museums, füllt diese Lücke. Welch eine Fleißarbeit – und zudem eine Augenweide! Degreif hat 523 Werkverzeichnisnummern erfasst, akribisch Bildlegenden erstellt und datiert, die Arbeiten nach Motiven und Landschaftsräumen geordnet.

Geboren 1808 in Biberach, durchläuft Emminger dort die Schule des Sehens beim Zeichenlehrer und Genremaler Johann Baptist Pflug, der durch den Zyklus „Ländliche Bräuche in Württemberg“ bekannt ist. Danach geht er in die handwerkliche Lehre bei Georg Christoph Ebner in Stuttgart, eignet sich künstlerische Techniken und im Selbststudium das Lithografieren an. Mit den ersten Aufträgen beginnt eine lebenslange Reisetätigkeit, von der die Werke zeugen: Zeichnungen vom Bodensee, Darstellungen in Oberamtsbeschreibungen, große Radierungen und Panoramen, Zyklen zum Königreich Württemberg, Allgäu, Ermstal, der Alb, Stadtansichten von Stuttgart und München, Blätter vom Rhein und der Donau. Hinzu kommen Lithografien, die er nach Vorlagen anderer Künstler fertigte, etwa zum russischen Feldzug 1812. Seine Arbeiten bestechen kompositorisch durch Präzision in den Schwarz-Weiß-Tönen und feine Nuancen in der Farbigkeit. Emminger war bis zu seinem Tod 1885 ein ungemein produktiver Künstler.

Degreif ordnet Emmingers Ansichten kunsthistorisch in die Phase des Übergangs zur Fotografie ein, die der Druckgrafik beim Porträt zwar über-